Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1946)

Heft: 4

Artikel: Suone oder Wassertunnel?

Autor: Kämpfen, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-775528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

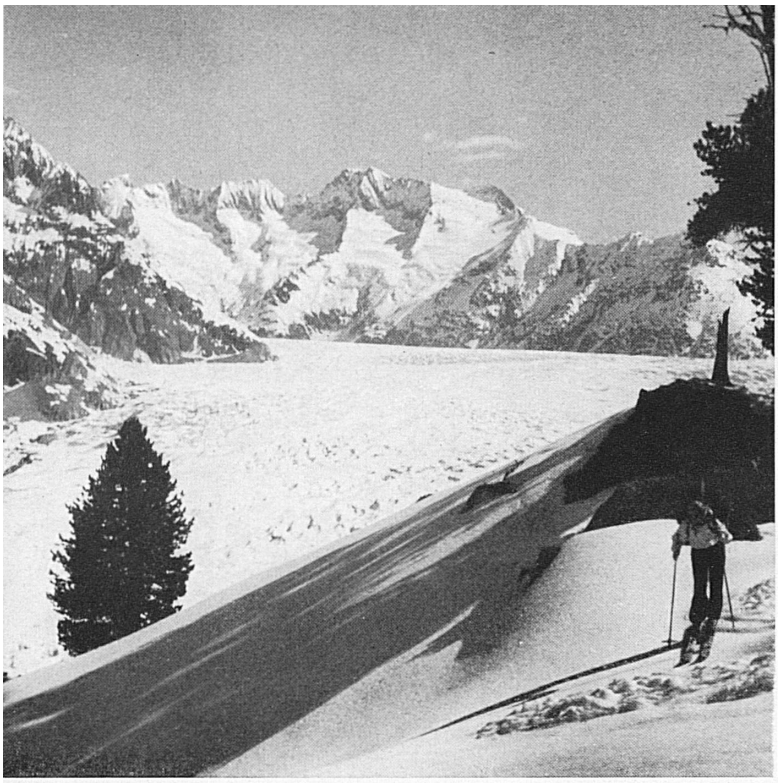
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

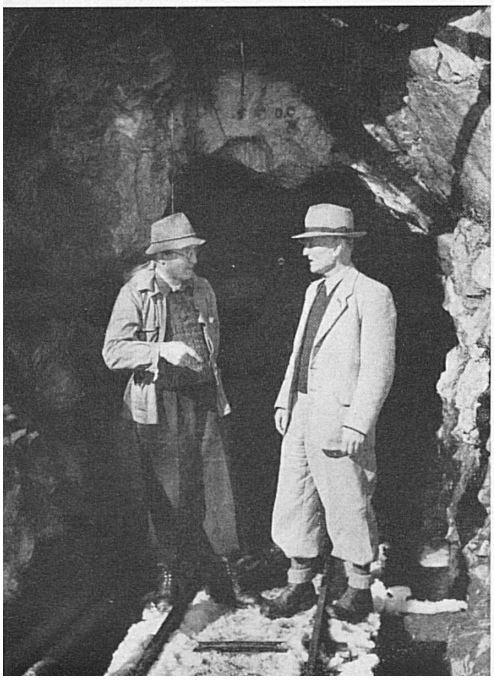


Oben, von links nach rechts: Der winterliche Aletschgletscher; nahe seinem unteren Ende befindet sich der Stolleneingang der neuen Bisse. — Die Luftseilbahn zwischen Mörel (780 m) und dem Stollen (1440 m) zur Versorgung des Bauplatzes mit dem nötigen Material. — En haut, de gauche à droite: Le glacier d'Aletsch en hiver; à son extrémité se trouve l'entrée de la galerie par laquelle passe le nouveau bisse. — Le téléférique reliant Mörel (780 m.) et la galerie (1440 m.), et qui amène au chantier le matériel nécessaire.

Phot.: Kühlken, Kettel

Unten: Der Pfarrer von Ried bei der Kontrolle elektrischer Installationen. — En bas: Le curé de Ried contrôlant les installations électriques.

Unten: Am Stollenausgang; Pfarrer Seiler im Gespräch mit Ing. H. Müller, Chef des kantonalen Amtes für das Bodenverbesserungswesen. — En bas: A la sortie de la galerie: le curé Seiler en conversation avec M. H. Müller, ingénieur, chef de l'office cantonal des améliorations foncières.



SUONE

oder

WASSERTUNNEL?

Wer in den dreißiger Jahren die klassische Bergtour vom Jungfraujoch ins Oberwallis ausführte und vom Eisstrom des Großen Aletsch über Riederalp ins Tal der jungen Rhone abwärtsschritt, der blieb an der unteren Waldgrenze erschrocken stehen: statt der farbensatten Walliser Bergmatten leuchtete ihm der Mörjer «Berg» in flammendem Rot entgegen, kein Kuhgeläut hörte er weit und breit, und Ried-Mörel schien ein sterbendes Dorf zu sein. Die Suonen, die sonst Leben brachten, waren selbst nicht mehr am Leben. Wohl zogen sie sich noch wie braune Linien den abschüssigen Felsen entlang, aber keine « heiligen Wasser » raunten mehr in ihren Känneln. Von Jahr zu Jahr war der Unterhalt der Wasserleitungen gefährlicher und teurer geworden, der letzte Wasservogt, David Margelisch, war wie seine Vorgänger im Massakinn über die Leite zu Tode gestürzt, und keiner mehr wollte das Amt des « Sanders » übernehmen. Für das ein paar hundert Seelen zählende Dorf war die Anlage von modernen Wasserfuhren an den Flanken des Riederhorns und der Massaschlucht unerschwinglich; denn nach der Via Mala und der Gondoschlucht ist dies der dritte Ort in den Alpen, wo die Fallinie des Berges kaum durch ein Grasband unterbrochen wird und wo einmal der junge, blumensuchende Churchill vom Cassel-Weg beinahe über eine abschüssige Halde gestürzt wäre, hätte ihn nicht eine währschafte Bauernfrau noch an den Rockschößen gehalten. So wenigstens erzählt man sich's auf Riederalp.

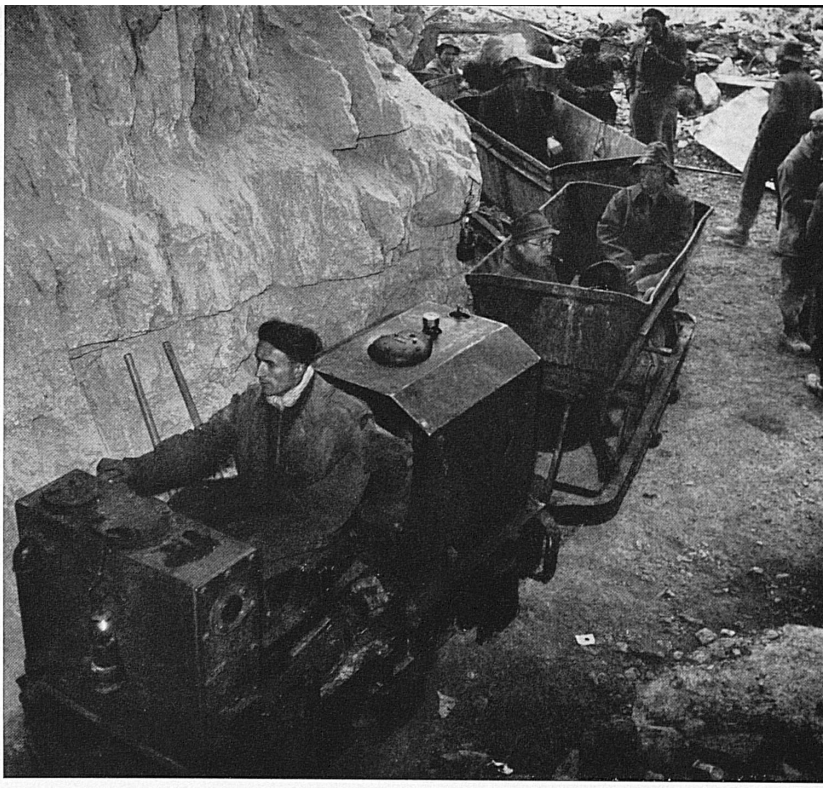
Nirgends ging's einem besser in den Kopf als droben vor den ausgedörrten Matten von Ried-Mörel, daß das Wasser und nicht der Wein der erste Lebensspender des Wallis ist. (Selbst der beste Rebberg gibt ohne Wässerwasser nur eine mittelmäßige Sorte her.) Nirgends auch wurden einem die Gegensätze dieses Landes besser bewußt: ein Tal, das « unter Gletschern liegt », zu einem Fünftel mit ewigem Schnee bedeckt ist und dem man im Zeitalter der Elektrizitätswirtschaft angesichts des Wasserreichtums das Epitheton « Stauwerk der Schweiz » beifügen mag, leidet unter Wassermangel. Das ist grotesk, aber geologisch erklärlich: Flüsse und Bäche haben in Jahrtausenden so tiefe Rillen, die Walliser Seitentäler, in Gneis und Granit gegraben, daß für die dazwischen liegenden Bergterrassen von all dem Wassersegen nichts übrigblieb. Deshalb schuf der sinnende Mensch schon im 13. Jahrhundert von den Gletschern her Kännel, Laufstege und Kanäle, mit denen er gefährlichen Talflanken entlang die Alluvion mitführende Gletschermilch auf Wiesen und Rebberge führte. 2000 Kilometer messen sämt-

liche Walliser Suonen oder Bisses, ungezählte Millionen sind ihr Anlagewert! Die ganz in Holz gebaute Fuhre von La Dsour ob Savièse, die die Historiker natürlich den steinhauenden Römern zuschrieben, verschlang jährlich 12 000 Franken Unterhaltskosten, während die Leute von Saxon ihr Wässerwasser über zwei Täler weg 32 km weit herführten. Es war klar, daß sich der Bauer des 20. Jahrhunderts, in dem Simplon und Lötschberg durchstoßen wurden, die Frage stellen mußte, ob es sich bei ganz gefährlichen Suonen nicht lohnen würde, diese durch den Berg als um diesen herum zu führen. Den Anfang machten die Visperterminer, die sich nicht scheuten, die älteste Wasserfuhre, die sogar J. C. Heer für seinen Roman « An heiligen Wassern » zum Vorbild nahm, durch einen modernen Tunnel zu ersetzen. Die Saviésans folgten ihrem Beispiel und durchstachen mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen Franken den Berg. Andere wieder hangen an ihren Känneln und tun die « neue Mode » mit dem Sprichwort ab: « Tout change, rien ne s'améliore. »

Für Ried-Mörel war der Wasserstollen die einzige Rettung. Den Gedanken aber an der Urversammlung überhaupt aussprechen zu dürfen, dazu brauchte es des Mutes eines jungen, temperamentvollen Mannes. Ein solcher kam mit dem neuen Pfarrer Ignaz Seiler ins Dorf, der nicht nur das Brevier und die Messe las, sondern auch noch den Naturschutz und eine angeborene Gastfreundschaft pflegte, mit einer roten Krawatte auf dem Aletschhorn zu treffen war und gern der « elektrische » Pfarrer genannt wurde, weil er auch noch das Bügeleisen und die elektrischen Leitungen flicken konnte. Ihm gelang es, die Berggemeinde für das große Werk zu begeistern, er sorgte dafür, daß die Bundes- und Kantonssubventionen richtig flossen und führte das Mannenvolk oft selbst zur Arbeit; denn wie alle großen Dorfwerke sollte auch dieser Stollen im « Gemeinwerk » erstehen; jeder Bürger leistete statt eines Geldbetrages soundso viele Arbeitstage. Natürlich standen ihnen Ingenieure und Baufirmen hilfreich zur Seite. Hohe Magistraten, so Bundesrat Obrecht, bekundeten der Berggemeinde ihr Wohlwollen. 1938 wurde frisch begonnen, indem ein schwerer Kompressor über den steilen Bergrücken bis auf 1428 m ü. M. transportiert wurde; aber dann kam der leidige Krieg dazwischen und rief die Burschen von Ried-Mörel unter die Fahnen; dann wieder brachen ganze unterirdische Seen und Quellen in den Stollen ein und hemmten die Arbeit, so daß der Pfarrer mehr denn einmal seine Leute von neuem anfeuern mußte. Am 7. des Christmonats 1945 endlich floß das Aletschwasser durch den fast 3 km langen Tunnel, nachdem 160 000 Arbeitsstunden aufgewendet, 37 Tonnen Sprengstoff und 130 000 m Zündschnur gebraucht worden waren. Im nächsten Sommer wird man wieder den heimelig pochenden Wasserhammer hören, und der Bauer kann mit der blinkenden Haue die « heiligen Wasser » auf das dürstende Land führen. Mag auch ein Teil der Suone modernisiert sein, das Wasser wird wie ehedem im uralten genossenschaftlichen System jedem stundenweise zugeteilt werden, und das altüberlieferte Bewässerungsrecht wird zum Ärger jedes landfremden Juristen fortbestehen. Selbst die einheimischen Advokaten kommen ihm nicht immer bei, singt doch die Unterwalliser Bäuerin von ihm:

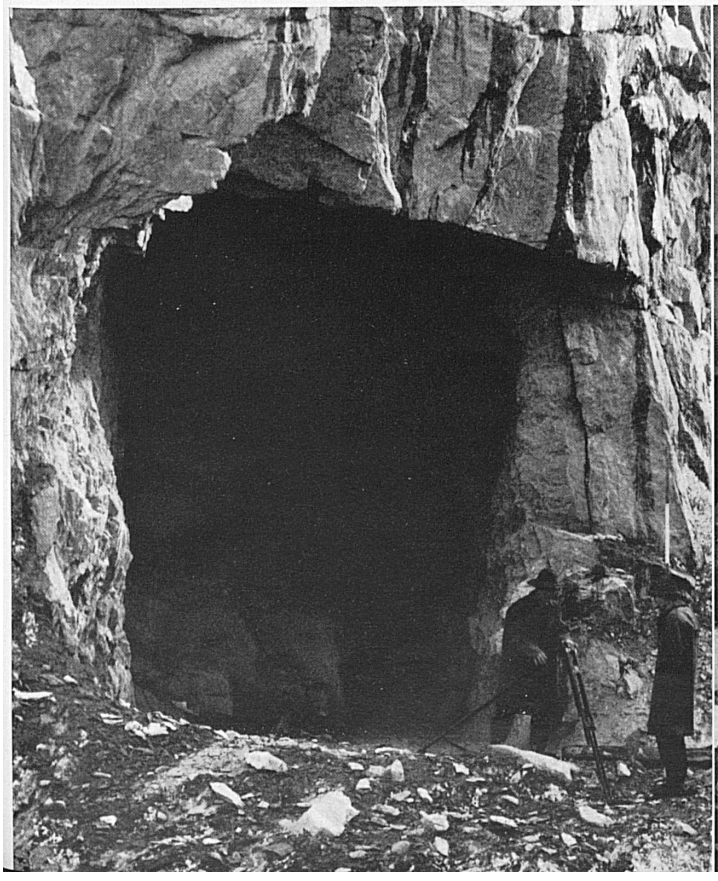
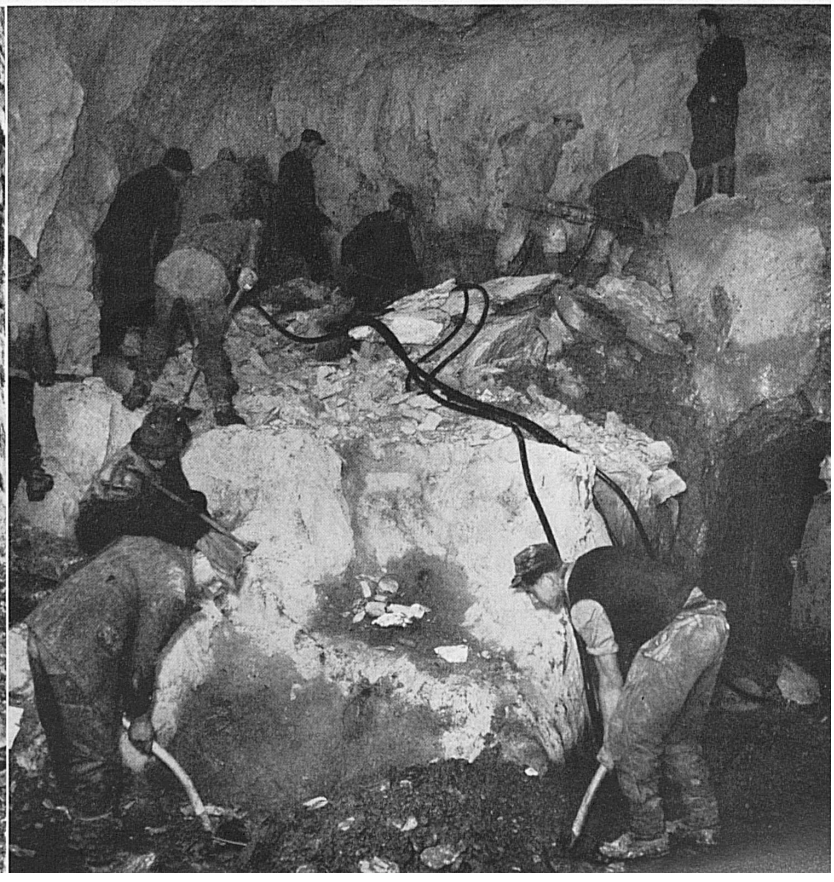
Oh! le pauvre avocat,
Il en fut bien surpris
D'avoir tant étudié,
Pour n'avoir rien appris.

W. Kämpfen.



Der « Riederhornstollen-expreß ». — L'« express de la galerie du Riederhorn ».

Große Sprengarbeiten sind im Gange. — On est en train de faire sauter le rocher.

Vollausbruch am nördlichen Stolleneingang für die Entsandungsanlage. — L'entrée nord de la galerie.

Phot.: M. Kettel, Genève.